Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Bekanntmachung.

Nr. 1650. Wegen Erneuerung der Brettenbrücke auf Straße Nro. 113 zwischen Riegel und der dortigen Eisenbahnstation muß eine provisorische Straße nebst Nothbrücke errichtet werden.

Vom 26. d. Mts. bis auf Weiteres dürfen deshalb nur leichtere Wägen diese Straßenstrecke passiren, während schwere Fuhren von Riegel aufwärts den Gemeindeweg über Theningen und abwärts gehende jenen über die Schleußenbrücke nach Kenzingen einzuschlagen haben.

Emmendingen, 21. September 1872.

Gr. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
Stein.

Holz-Versteigerung

Aus dem Nachlaß des **C. W. Berger**, Holzhändlers von hier, wird der Erbtheilung wegen auf seinem Holzplatz dahier in größeren schicklichen Abtheilungen

Montag, 30. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

versteigert:

circa 300 Bäume Dielen, bestehend in
a. Pappelholz zu Packkisten und Packbretter;
b. tannene und forlene Dielen für Bau- und Möbelschreiner;
c. eichene, forlene und tannene Flecklinge von 1 1/2, 2, 2 1/2 3″;
d. eichenes und forlenes Glaserholz;
e. eichene Schwellen, Abfall-Holz von Schwellen.
f. Gypslatten, Baumpfähle, Hopfenstangen u. s. w.; sodann: ca. 3 Klafter gespaltenes Brennholz, 1 aufgerüsteter großer Wagen, Ketten, Winden und andere Holzfuhrwerksgegenstände.

Emmendingen, 8. September 1872.

Bürgermeisteramt.
Wenzler.

Steinhauerarbeit.

Die Stadt Endingen läßt

Montag, 30. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause die Lieferung einer sandsteinernen Stiege zur Mez'schen Seidenfabrik in der Kornlaube im Anschlag von **49 fl. 17 kr.** öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigern, wozu eingeladen wird.

Endingen, den 21. September 1872.

Der Gemeinderath.
Kniebühler.

Wein-Versteigerung.

Die Gemeinde Bahlingen läßt

Donnerstag, 3. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause daselbst ca. 70 Ohm 1871er Wein gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Bahlingen, den 20. September 1872.

Das Bürgermeisteramt.
Adler.
vdt. Rieß, Rathschr.

Aechte holländische

Häringe

zu haben bei **Frau Deger.**

Endschießen 1872.

Sonntag den 29. und Montag den 30. d. M.
von 2—5 Uhr Nachmittags

Gabenschießen.

Einlage: 4 kr. per Schuß.

Aufsteckung der Ehrenscheibe
am Sonntag den 29. von 2—5 Uhr.

Montag Abend 7 Uhr
„Bankett“
bei Schützenwirth **Tanner,**

wozu Schützen und Schützenfreunde freundlichst eingeladen sind.

Aechte brillante Farbe geschmackvoller, dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur
der
Kunstfärberei, Druckerei und Appretur
von **Friedrich Eduard Russ** in **Ulm**
empfiehlt bestens **Emilie Ruoff** in Emmendingen.

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr. — **Gegen Hals und Brustleiden**

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Aus der Fabrik
des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln a. Rh.
Prämiirt 1867, 1860, 1857, 1855.

Beliebtes Hausmittel gegen Reizhusten, Rauhheit im Halse, Verschleimung und jegliche Brustaffection.

Mit Gebrauchsanweisung in versiegelten Paqueten à 14 kr. stets vorräthig in **Emmendingen** bei **Otto Rist** (Oberstadt).

Aufforderung.

Jul. Flammer aus Pforzheim wird hiermit aufgefordert, seine Rechnung in Würzburg sofort zu berichtigen, widrigenfalls man ihn gerichtlich belangen wird.

A. Huber.

Für Bäcker und Hausbäckerei.

Schweizer Preßhefe,
anerkannt die Beste, ist stets frisch zu haben für Emmendingen und Umgegend bei
Frau Deger.
Emmendingen.
Hauptdepot für Baden:
E. H. Lang Freiburg i. B.

Lehrstelle offen

in einer Weinhandlung. Wo? zu erfragen im Compt. d. Bl.

Fässer-Verkauf.

Neue Führlinge von **200** bis **450 Maas Gehalt** verkauft

Weinhändler **Kiefer**
in Eichstetten.

Eine freundliche

Wohnung

ist zu vermiethen und bis **20. November** zu beziehen.

W. Rieß,
Schuhmacher.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.
Freiburg in der **literar. Anstalt:**

Der beredte Franzose.
Eine Anleitung, in sehr kurzer Zeit, ohne Hülfe eines Lehrers, leicht und richtig französisch sprechen zu lernen. 8. Auflage. Preis 24 kr. rh.

Der beredte Engländer, 5. Aufl. Preis 24 kr. rh.

Der beredte Italiener, 3. Aufl. Preis 24 kr. rh.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Nro. 115. Samstag, den 28. September 1872.

Der Particularismus I.

Die mehr oder minder offenen Feinde des deutschen Reiches oder auch alle Diejenigen, welche zwar mit dem obigen starken Ausdruck nicht wohl bezeichnet werden können aber doch eine gewisse Mißgunst, eine Verstimmung gegen die jetzige politische Gestaltung Deutschlands in sich tragen, mit einem Wort die Freunde der verschiedenen Arten des Particularismus können in der jüngsten Zeit kaum für sie günstige Eintragungen in ihre Hauptbücher bewerkstelligen, die Bilanz der Ereignisse der jüngsten Tage fällt entschieden zu Gunsten der rückhaltslosen Freunde des durch Preußens Kraft geeinigten Deutschlands, des deutschen Reiches aus.

Durch Preußens Jahrhunderte lange strenge politische Arbeit, durch seine innere Gesundheit und Kraft, durch die Intelligenz und Energie seiner Fürsten, durch den Fleiß, die Zucht und Pflichttreue seines Volkes machte sich der Staat der Hohenzollern fähig, seine deutsche Mission zu erfüllen, dem nationalen Jammer unseres Volkes, seiner Zerrissenheit und Schwäche ein Ende zu machen. Auf Böhmens blutigen Entscheidungsfeldern löste Preußens gutes Schwert den gordischen Knoten, in welchem unsere nationale Frage so unheilvoll verwirkt war, daß ein friedlicher Gang der Dinge die Lösung nie herbeiführen konnte. Der Anfang war gemacht, Preußen hatte die für seine Aufgabe unbedingt nothwendige Abrundung und Erstarkung erlangt, ein achtunggebietendes Staatswesen brachte im Norddeutschen Bunde Deutschlands Namen unter den politischen Mächten wieder zu Ehren; doch noch war der Süden nicht vollständig in der nationalen Gemeinschaft, nur lose internationale Verträge knüpften ihn für die Stunde der Gefahr an den geeinigten Norden, südlich vom Maine aber hegte man noch wenig Neigung, in engere Gemeinschaft mit den nordischen Brüdern zu treten; und im Auslande, da hieß es für die junge Schöpfung Preußens: „Feinde ringsum!“

Doch die Stunde der Gefahr kam und fand das Volk der Deutschen für sie reif, des Feindes Bedrohung ließ den inneren Zwist und Hader zusammenfallen wie ein Kartenhaus, Nord und Süd vereinigte sich in dem Rufe: „Alldeutschland nach Frankreich hinein.“

Die Waffenthaten des preußischen Volkes 1866, die des ganzen deutschen 1870 und 1871 ermöglichten die Gründung eines deutschen Staatswesens, sie gaben den Inhalt, die geeignete Form blieb nicht aus. Dem Sehnen des Volkes besonders im Süden gab dessen mächtigster Fürst zuerst gewichtigen Ausdruck, aus dem Munde des Königs von Baiern erging das Wort und fand überall im Volke jubelnde Zustimmung: „Form und Name des mit dem Blute der Tapfern Erkämpften vereinige sich in den Worten: „Kaiser und Reich.“

So erstand es, das deutsche Reich, mit seinem Erbkaiser aus dem so mächtig emporgewachsenen Hause der Hohenzollern. Ist der Bau aber auch fest, wird er den Stürmen trotzen können, heißt es auch heute noch „Feinde ringsum?“

Wohl hat das deutsche Reich noch Feinde genug im Innern, außerhalb aber bereitet ein schwer darnieder geschlagener Gegner, mit dem eine dauernde Versöhnung so bald noch nicht möglich ist, sich zu blutiger Rache, wenn auch Schwäche und Klugheit den Versuch noch lange hinausschieben müssen.

Doch andere erfreulichere Zeichen hat die jüngste Zeit uns geliefert, welche erkennen lassen, daß man im Auslande an maßgebenden Stellen dem deutschen Reiche u. seinem Kaiser werthvollste Freundschaft entgegenbringt. Offenkundiger konnten Oesterreichs und Rußlands Monarchen die Neugestaltung der Dinge in Deutschland nicht anerkennen als durch ihren jüngsten gemeinsamen Besuch in Berlin. Daß Oesterreichs Dynastie und Regierung allen Groll gegen ihren Feind und Nebenbuhler Preußen haben fallen lassen, daß sie verzichten auf ihre frühere Stellung in Deutschland, ist jetzt auch äußerlich klar documentirt, zugleich aber auch von Rußlands und Oesterreichs Herrschern, daß sie zur Vermittlung ihrer friedlichen Beziehungen nicht verschmähen sich zu bedienen des deutschen Kaisers, des Schirmherrn des geeinigten Deutschlands.

Das sind Gewinne aus den jüngsten Tagen, die jeden Deutschen, der für des „Vaterlands Größe, des Vaterlands Glück“, die einst Uhland in der Paulskirche zu Frankfurt ersehnte, Liebe und Verständniß hat, die Jeden mit stolzer Genugthuung erfüllen müssen.

Aber auch im Innern des Reiches ist kein Grund zu schwarzer Auffassung der Dinge für den Nationalgesinnten. Den fanatischen Jesuitenfreunden und zugleich Feinden des Reiches ermangelt die Kraft zu schaden wegen des gesunden Sinnes im Volke, welches selbst in den von der Klerisei beherrschten Theilen in den Stunden des Ernstes, wenn es nicht heißen sollte „hie Rom, hie Deutschland“ nicht lange schwanken wird, der Stimmen der Natur und Pflicht zu folgen. Zudem können die Wurzeln der Kraft für eine gegen das Reich gerichtete Conspiration nur im Auslande liegen und dort ist, wie die jüngsten Ereignisse zeigten, für uns sobald noch nichts zu fürchten.

Wie sieht es aber sonst mit den centrifugalen Elementen im Reiche, kann der Particularismus sich neuerdings sonderlicher

---

Ehen werden im Himmel geschlossen.

Novellette von E. Rudorff.

(Fortsetzung)

Denn ein zugehörender Theil der Whistparthie war das Damenkränzchen, in welchem die schöneren Hälften der im „goldenen Engel“ tragenden Herren sich zu derselben Zeit versammelten, und welches abwechselnd bei diesen Damen stattfand. Wie hätte die Gattin des Gewürzkrämers, früher Nähermädchen in Kleinlöbau, von den hohen Frauen als Ihresgleichen empfangen werden dürfen? Dann gab es noch zwei Händler mit Schnittwaaren, Porzellan, Glas und Eisenzeug am Orte, doch sie gehörten zu dem Stamme Israels, und es war deshalb unmöglich, daß ähnliche Ehren auf sie herabfließen konnten. Die unterbrochene Whistparthie hatte die Leidenschaften der besser gestellten Einwohner von Kleinlöbau entfesselt und hoch flammende Erwartungen wachgerufen. Als Niemand, Niemand in dem Städtchen würdig befunden wurde, den Doktor zu ersetzen, kehrte sich der Grimm Derjenigen, welche sich verschmäht sahen, nicht allein gegen das Dreiblatt von Bürgermeister Kreisrichter und Apotheker, sondern wendete sich auch — o Räthsel des Menschenherzens — gegen die unschuldige Ursache der ganzen Kalamität — Dr. Frey. Denn wäre er nicht aus der Whistparthie geschieden, so würden die Hintangesetzten nie erfahren haben, wie erbärmlich kleine Wesen sie eigentlich seien, sie hätten niemals dagestanden, „in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle!“

Die Ackerbürger und Handwerker in dem Städtchen gewahrten hingegen mit Frohlocken die Kränkung, welche Denen geworden, die sich um eines Kopfes Höhe stets über sie erhoben hatten.

Der Doktor, welcher dies zu Tage gefördert, wurde nun ihr Held, wie er früher schon ihr Beistand und Helfer gewesen war. Und da in unserer Zeit jede Bewegung gleich in die Politik hinüberstreift, so hießen bald alle Gegner Frey's: „Dunkelmänner, eingefleischte, unverbesserliche Aristokraten“, während er selbst zum Titel „Volksmann gelangte und alle Aussicht hatte, von einer nicht unbedeutenden Partei als Kandidat in den Landtag aufgestellt zu werden.

Als gerade der Grimm der Parteien auf seinem Höhenpunkte stand, überbrachte der freudestrahlende Thierarzt vier in Bezug auf das Heirathsgesuch eingelaufene Schreiben, welche ihm soeben das Zeitungsbüreau in der Residenz übermittelt hatte.

„Dürfte ich Sie bitten, verehrtester Herr Doktor, diese Briefe zu lesen, ich fühle mich zu aufgeregt“, sagte Kratz und ließ sich auf einen Sessel neben des Doktor's Schreibtisch nieder.

„Also doch“ murmelte Frey enttäuscht, nahm die Briefe und betrachtete prüfend die äußere Form derselben.

Frey war gerade frappirt, als er die Schriftzüge auf einer sehr zierlichen Enveloppe vom feinsten Papier in's Auge faßte. Welche schöne, charakteristische Handschrift! „Herrn J. K., Nr. 1500, Zeitung Nr. 148.“ Der junge Mann drehte das Briefchen um, und ein höchst sauber geschnittenes Siegel zeigte M. B. in gothischen Buchstaben.

Erfolge rühmen? Das werden seine Anhänger der verschiedenen Gattungen mit ohnmächtigem Schmerze selbst verneinen müssen. Baierns jugendlicher König, der, als noch der blutige Krieg nicht vollendet war, hochherzig für den Glanz des Reiches und seines Schirmherrn die Anregung zur Wiederaufrichtung des Kaiserthrones gab, und dadurch Zeugniß ablegte von seinem nationalen Sinne, er ist in ihm noch nicht vor allen Versuchen des Rückfalls in particularistische Neigungen gefeit. Es scheint, als ob Versucher, die dem Reiche zum Mindesten nicht sehr zugethan sind, zuweilen Macht über das junge Gemüth gewinnen und dann treten Krisen an der Isar ein, wie sie in den letzten Wochen an den Namen Gasser sich anknüpften. Doch damit ist's vorbei, jener Name ist wieder von der Oberfläche verschwunden, sein Träger brachte, wie gemeldet wurde, sein Cabinet zu Stande, der Auftrag hierzu ward ihm wieder entzogen. Greller konnte die Ohnmacht des Particularismus nicht zu Tage treten, in Baiern, dem Horte der Opposition gegen das Reich, wo die Majorität der Volksvertretung mindestens Mißgunst hegt gegen Preußen und seine Politik, bringt diese Strömung, wenn sie selbst bei Hofe die Oberhand gewonnen hat, kein Ministerium zu Stande. —

Dieser Umstand und die erfreuliche Gestaltung der Dinge in Hessen, wo die letzten Reste eines jesuitischen und particularistischen Regimes eben beseitigt worden, wo ein reichsfreundliches Ministerium, dem zugleich von liberaler Seite in Bezug auf die innere hessische Politik Vertrauen entgegengebracht wird, an das Ruder gelangte, lassen erkennen, daß die Erfolge der jüngsten Zeit nicht den Particularismus zu buchen berechtigt ist.

Deutsches Reich.

△ **Endingen**, 25. Sept. Was den Menschen zum Manne stempelt und ihn vom Buben unterscheidet, ist nicht das Alter, auch nicht das Kleid, vielmehr ist es das muthige, entschiedene Auftreten, das offene, ehrliche, würdevolle Benehmen, das ihn bei allen Vorkommnissen, bei allen Verlegenheiten des Lebens kennzeichnet. Der Bube sucht sich, wenn er über seine Bubereien zur Verantwortung gezogen wird, durch Ableugnen und feige Ausflüchte aus der Verlegenheit herauszuwinden; der Mann dagegen wird allezeit für alle seine Reden und Handlungen ehrlich einstehen, und wenn er auch dadurch einer unvermeidlichen Strafe entgegensieht.

Der hochwürdige Herr Vikar von hier hat sich in der Schule beim Religionsunterrichte, derart plumpe Ausfälle erlaubt, daß sich dadurch drei hiesige Männer schwer beleidiget und in ihrer Ehre verletzt fühlen mußten. Darüber zur Verantwortung gezogen, hat der geistliche Herr Alles in Abrede gestellt. Hat ihn etwa sein Muth an der Schwelle des Gerichtssaales im Stiche gelassen? Nein! das glaube ich nicht; nein, er konnte sich, wenn man ihm glauben kann, nur nicht mehr entsinnen, die Ausdrücke: Lausskerle, Kaiben u. s. w. gebraucht zu haben. Es ist freilich Pech, wenn Einem das bis zuletzt treue Gedächtniß so urplötzlich in einem kritischen Augenblicke den Dienst versagt, aber es ist ein Unglück, das auch schon andern Menschenkindern begegnet ist, die keinen schwarzen Rock tragen. Glücklicherweise gibt es aber Aerzte und Apotheker hier, die für Mittel sorgen werden, um das geschwächte Erinnerungsvermögen des Hochwürdigen bei Rückfällen wieder aufzufrischen.

Das Unglück pflegt sonst dem Hochmuthe und der Streitlust einen Dämpfer aufzusetzen; beim Herrn Vikar scheint dasselbe die entgegengesetzte Wirkung zu haben. Denn sein Leiborgan, der Freiburger Bote Nro. 114 vom 19. ds. geberdet sich erschrecklich übermüthig und läßt jetzt gegen die Ankläger eine ganze Fluth los von grundlosen Beschuldigungen und Verdächtigungen, — ja, er droht sogar, indem er jetzt „den Stiel umkehren will", mit einer schweren Widerklage. Bekanntlich hat aber das Werkzeug, das einen Stiel hat, meistens auch eine Spitze, an welcher man beim Umkehren des Stiels gar leicht sich selber verletzen kann. Zu dieser angedrohten Widerklage wird nun Himmel und Erde zur Parteinahme angerufen: der Michelsverein, die Führer der ultramontanen Partei, die Kapitelsgeistlichkeit und endlich Alles, was katholisch ist, wird als Streitgenosse gegen die drei Ankläger feierlich aufgerufen. Dieser Aufruf klingt so kindisch, so lächerlich, daß Du, lieber Leser! vielleicht eine Satyre darin findest, aber er ist wahr und ernst gemeint, und steht wortgetreu in Nro. 114 des Freiburger Boten. Betrachten wir ihn aber für das, was er ist — eine Stylübung des Verfassers, der erst vor zwei Jahren die geistliche Erziehungsanstalt in St. Peter verlassen hat, und also ein ganz junger Mensch ist, der noch gar Vieles lernen und erfahren muß, bis er die für seinen Beruf so nöthige geistliche und sittliche Reife erlangt hat.

Mannheim, 27. Septbr. Die Rheinische Hypothekenbank in Mannheim wird am 1. und 2. Oktober die dritte Serie fünfprocentiger Pfandbriefe emittiren. Der Prospect ist aus dem Inseratentheil unseres heutigen Blattes ersichtlich.

Riegel a. Kaiserstuhl, 26. Sept. Unser Mitbürger, Herr Mechanikus Louis Fehr, hat während der wirklich in Karlsruhe tagenden Versammlung der Ingenieure und Architekten drei Stück von seinen neu erfundenen patentirten Pumpen ausgestellt, und erfahren wir soeben, daß die Leistungen dieser Pumpen unter den Fachmännern größtes Aufsehen erregen, dem Herr Fehr bereits große Bestellungen aufgegeben und glänzende Geschäfte in Aussicht gestellt sind. Amtliche Berichte über Fehrs Erfindung werden bald erscheinen und sei hiemit nur beiläufig bemerkt, daß die Fehr'sche Pumpe vermittelst einer geringen Manneskraft in einer Stunde das respektable Quantum von 300 Ohm oder 45,000 Liter liefert. (Breisg. Z.)

Berlin, 23. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wenn in der englischen Presse, die sich mehr und mehr in Eifer gegen Deutschland hineinzureden scheint, die Absicht walten sollte, das deutsche Volk gegen England zu erbittern, um dann nach bekannter Taktik etwa leidenschaftliche Erwiderungen zum Ausgangspunkt fortgesetzter Polemik zu nehmen, so wird dies Manöver voraussichtlich fehlschlagen. Wir Deutschen sind, im Grunde genommen, noch kaltblütiger, als unsere jetzt so ungeberdeten Stammesvettern jenseits des Kanals, wenn auch nicht gerade fischblütig. Ein anderes Volk hassen, gilt bei uns zu Lande — wenigstens unter Gebildeten — für abgeschmackt. Die französischen Journalisten reden zwar ihrem Publikum täglich ein, daß ein ganz Deutschland oder, wie sie sich ausdrücken, Preußen beherrschendes Gefühl der Franzosenhaß sei. Wir sind aber wirklich weit davon entfernt; die Empfindung, welche uns der schlechte Theil der französischen Presse einflößt, ist eine ruhige Geringschätzung nicht ohne Beimischung von aufrichtigem Mitleid. Was nun gar England anbetrifft, so werden wir die richtige Schätzung dessen, was dort wahren und bleibenden Werth hat, uns in keiner Weise durch übellaunige Zeitungsartikel verkümmern lassen. Wir sagten schon neulich, in Deutschland sei es eine Art Aberglauben, daß England unser Freund sei. Dieses festwurzelnde Vorurtheil hat eine gewisse Berechtigung darin, daß vernünftigerweise kein englisches Interesse namhaft gemacht werden kann, das eine Feindschaft Großbritanniens gegen unser Vaterland rechtfertigen oder erklären könnte, und darin, daß die britische Politik ihrer gesammten Tradition nach eine verständige Interessenpolitik ist. Wir lassen uns also, wie gesagt, in unserem Urtheil über England und die Engländer durch keine Animosität der dortigen Presse bestimmen und verstimmen. Der belfernde Ton englischer Blätter macht auf uns gar keinen Eindruck; wir sehen darüber hinweg, wie ein gesetzter Mann seine Schritte weder beschleunigen noch aufhalten wird, wenn aus dem Hofthor des guten Nachbars an welchem er in friedlicher Absicht vorübergeht, gewisse Naturlaute der Hausthiere an sein Ohr schlagen oder gewisse hastige und leidenschaftliche Bewegungen derselben ihm zugewandt werden.

Stuttgart, 24. Sept. Seit gestern striken hier die Schuhmachergesellen, da die Meister ihren Forderungen auf Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit nicht nachgegeben haben. Ob die Gesellen siegen werden, ist noch ungewiß. In den nächsten Tagen wird ihnen der Müssiggang nicht schwer werden, da zu Ende dieser Woche das Cannstatter Volksfest stattfinden wird. Schon jetzt sieht man sie in Haufen auf dem Festplatze herumspazieren.

Schwurgericht

Freiburg, 24. Sept. Heute Vormittag kam bei verschlossenen Thüren zur Verhandlung die Anklage gegen Franz Joseph Gerster von Stetten, wegen wiederholten Verbrechens wider die Sittlichkeit. Vertreter der Staatsbehörde: Oberstaatsanwalt Bender; Vertheidiger Anwalt Schmidt. Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren verurtheilt. — Heute Mittag kam in geheimer Sitzung die Anklagesache gegen Georg Friedrich Keßler von Feuerbach, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zur Verhandlung. Vorsitzender: Gr. Kreisgerichtsrath Deimling; Vertreter der Staatsbehörde: Gr. Oberstaatsanwatt Bender; Vertheidiger: Anwalt Neumann. Die Geschworenen nahmen mildernde Umstände an. Das Urtheil lautete auf Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monate und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren.

Freiburg, 25. Sept. Heute wurde die Anklagesache gegen Joseph Seiter von Wyhl, wegen Nothzucht in geheimer Sitzung verhandelt. Vertreter der Anklage war Großh. Staatsanwalt v. Berg; Vertheidiger Anwalt Mayer. Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldig aus und der Gerichtshof verkündete die Freisprechung des Angeklagten und setzte ihn auf freien Fuß.

Wie konnte M. B. mit der schönen Handschrift, dem feinen Papier, dem eleganten Siegel — was doch Alles auf Wohlstand und Bildung hinzuweisen schien — sich auf ein Heirathsgesuch melden? Frey legte, einen Seufzer unterdrückend, das Schreiben zur Seite und nahm ein zweites zur Hand.

Rosa Enveleppe, steife große Buchstaben, kein Siegel und das Couvert bis in die äußersten Ecken zugeklebt. Frey öffnete den Brief und las dem harrenden Thierarzt die folgenden Zeilen vor:

„Ich bin eine vater- und mutterlose Waise und habe viele Prüfungen bestanden, aber der Pulsschlag des Herzens blieb immer Liebe! Liebe, innige, treue Liebe werde ich meinem Erwählten zubringen! Möge Der, der in Nr. 148 unserer Zeitung einen so gefühlvollen Antrag veröffentlicht hat, sich mir weiter offenbaren; ich werde ihm dann auch gestehen, was in meinem Herzen sich regt!

Briefe bitte zu senden: Fräulein Flora M. poste restante L."

„Eine edle Sprache, Herr Doktor, finden sie es nicht auch?"

„Lassen Sie uns weiter hören, lieber Kratz!" Frey erbrach nun das dritte Schreiben, welches das Ansehen eines Geschäftsbriefes hatte und lautete:

„Mein Herr!

Mein Vater, ein armer Subaltern-Beamter, hat sechs Kinder, von welchen ich die älteste bin. Um die Sorgen meiner Eltern zu erleichtern, suchte ich, kaum sechszehn Jahre alt, eine Stelle als Gesellschafterin, und habe bis jetzt zehn Jahre in steter, oft mühevoller Arbeit die Launen und Härten fremder Menschen ertragen müssen. Wenn ich einem verständigen wohlwollenden Manne mit demselben Fleiß und derselben Geduld zur Seite stünde, so meine ich, er könnte wohl mit einer solchen Lebensgefährtin zufrieden sein. Wollen Sie nach diesen Eröffnungen in einen Briefwechsel mit mir treten, so bitte ich Ihr Schreiben zu adressiren: Emilie W. poste restante B."

„Hören Sie, Kratz, das ist ein ganz verständiges praktisches Mädchen; wenn Sie einmal durch die Zeitungen sich eine Frau suchen wollen, so wäre Emilie W. gewiß die beste!"

Der Thierarzt wollte nicht gestehen, daß der Styl dieses Briefes ihm durchaus nicht zu Herzen gehe und entgegnete: „Ach Herr Doktor, wenn Sie den nächsten Brief noch lesen möchten!"

Frey öffnete ein Schreiben von fast viereckiger Form, mit einer Oblatte verschlossen, bei welcher ein Groschenstück als Petschaft gedient hatte. Der Doktor las:

„Ew. Hochedelgeboren zeige ich ergebenst an, daß mein Vater, der Krugwirth in Kallen, vor sieben Wochen gestorben ist. Ich habe ihn allein beerbt, und die Pferde, das Vieh, die Schlitten und Wagen, auch die Kruggeräthschaften verkauft. Aber die guten, Möbel, sechs Satz schöne Betten, ohne die Gesindebetten, Kisten und Kasten voll Wäsche, möchte ich doch nicht ausstoßen. Was soll nun ein lediges Frauenzimmer mit alle den Sachen, besonders wenn sie nur eine Stube vorläufig bewohnt? Darum habe ich beschlossen, wenn ich einen ordentlichen, rechtschaffenen Mann finde, der das Meinige zusammenhalten will (ich habe auch noch beinahe zweihundert Thaler baar liegen), mich zu verändern. Als ich nun heute in der Zeitung Ihre Anzeige las, dachte ich:

Schnell gefreit,
Hat Niemand gereut!

Mein Name ist Christine Amalie Feuersänger, und ich wohne bei meiner Tante, der Wittwe Dankert, Johannisstraße Nr. 4, 2 Treppen hoch links. Die Wittwe Dankert kennt Jeder in der Straße, denn sie geht schröpfen und Blutegel setzen."

(Fortsetzung folgt.)

Am 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf den

„Hochberger Boten".

Man abonnirt auswärts bei den kaiserl. Postanstalten und den Landpostboten.

Zu zahlreichen Bestellungen ladet ergebenst ein

Die Expedition.

Loose des **Furtwanger Gewerb-Vereins**, das Stück zu **35 kr.**, sind zu haben im

Contor des Blattes.

Bekanntmachung.

Freitag, den 4. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

wird die hiesige Stadt das Aufmachen des ordentlichen Holzschlags pro 1872/73 auf dem Rathhause dahier an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigern.

Emmendingen, den 26. September 1872.

Bürgermeisteramt.
Wenzler.

Viehmarktverlegung

Der am **Donnerstag, 3. Oktober l. J.** dahier abzuhaltende Viehmarkt fällt auf einen hohen israelitischen Feiertag, weßhalb der Markt auf den Tag vorher,

Mittwoch, 2. Oktober l. J.,

verlegt ist.

Emmendingen, den 17. September 1872.

Gemeinderath.
Wenzler.

Für Bäcker und Hausbäckerei.

Schweizer Preßhefe,
anerkannt die Beste, ist stets frisch zu haben für Emmendingen und Umgegend bei

Frau Deger.
Emmendingen.

Hauptdepot für Baden:
E. H. Lang Freiburg i. B.

Ausverkauf.

Familien-Verhältnisse wegen, in Verbindung meines vorgerückten Alters, veranlassen mich, mein Geschäft aufzugeben.

Um mein gut sortirtes Lager in **Tuch, Buxkins,** wie **Frauenzimmer-Stoffen,** rasch zu veräußern, verkaufe ich dieselben vom 1. Oktober an zu und unter den Fabrikpreisen.

Den Ausverkauf der andern verschiedenen Waaren mache ich später bekannt.

Emmendingen, 25. Septbr. 1872.

Joh. Woehrle.

Anerkennung.

Der englischen Lebensversicherungs-Gesellschaft **„The Gresham"** in London spreche ich hierdurch für die coulante Ausfolgung eines Kapitals von **Frcs. 6000** nebst Gewinnantheil, wofür mein verstorbener Mann, Ludwig Morlock, Bierbrauer, versichert war, meinen besten Dank aus.

Stein bei Pforzheim, 24. Sept. 1872.

Marie Johanna Morlock Wwe.

Verloren.

Eine **goldene** blauemailirte **Damen-Uhr** ging am Samstag, den 31. August, auf dem Wege vom Bahnhof Köndringen nach Theningen verloren. Gegen **gute Belohnung** abzugeben im Contor des Hochberger Boten in Emmendingen.

Haupt-Gewinn		Niedrigster Gewinn
100,000 ital. Lire	**Venediger**	30 ital. Lire

30 Lire- (Francs) Loose.

Nur 1 Thaler kostet ein Achtel, 2 Thaler ein Viertel, 4 Thaler ein Halber, 10 Thaler 11 Achtel, 20 Thaler 11 Viertel, und 40 Thaler 11 halbe Antheile dieser Loose, gültig für alle Gewinn-Ziehungen ohne weitere Nachzahlung.

Das Anlehen enthält in seiner Gesammtheit Hauptgewinne von:

Lire 100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 40,000, 35,000, 32,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, ꝛc. bis zum geringsten von 30 Lire.

Nächste Gewinnziehung am

30. September 1872.

mit Preisen von Lire **50,000, 1500, 350** ꝛc. bis abwärts **30** Lire.

Da ein jedes Loos **unbedingt** einen Treffer vom höchsten von Lire **100,000** bis zum niedrigsten von Lire **30** erzielen muß, der kleinste Treffer aber schon mindestens die Einlage erstattet, ist bei diesen Loosen jeder Verlust ausgeschlossen.

Die **einmalige Einlage** sichert für alle Ziehungen jeden zu erzielenden Gewinn, und bietet somit **Vortheile**, welche keine andere Verloosung aufzuweisen hat.

Jedem Auftrag wird der Plan beigefügt, Listen nach der Ziehung pünktlich.

Aufträge, mit beigefügtem Betrag in Banknoten, Gold, gegen Posteinzahlung oder Postvorschuß, werden sorgfältigst ausgeführt durch

A. B. Bing,
Staats-Effecten-Handlung,
Frankfurt a./M.

5% unkündbare Pfandbriefe
der
Rheinischen Hypotheken-Bank in Mannheim.

Nach Erlaß des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, d. d. 1. August 1872 G. Bl. No. XXXII, S. 308, sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Subscription auf Thlr. **500,000** = Gulden **875,000** S. W. = Francs **1,875,000.**

Die **Rheinische Hypotheken-Bank** in **Mannheim** emittirt die 3te Serie 5%iger Pfandbriefe im Betrage von **500,000** Thaler.

Für die Pfandbriefe haften:

a. Die der Gesellschaft zustehenden hypothekarischen Forderungen bis zum vollen Betrage jeder Emission dergestalt, daß den Pfandbrief-Inhabern ein Vorzugsrecht vor allen übrigen Gläubigern der Gesellschaft zusteht.

b. Das Actien-Capital, welches vorläufig zwei Millionen Thaler mit 40% Einzahlung = Thlr. 800,000 beträgt.

c. Der Reservefonds, welchem mindestens 5% des jährlichen Reingewinns zugewiesen werden.

Die Pfandbriefe zerfallen in Stücke von **Thlr. 1000, Thlr. 500, Thlr. 200, Thlr. 100.** Die Stücke lauten auf den Inhaber können aber auf Namen gestellt werden.

Von Seiten der Rheinischen Hypotheken-Bank sind die Pfandbriefe bis zum 1. Juni 1876 unkündbar. Am 1. Juni 1876 und dann alljährlich geschieht die Ausloosung der zu tilgenden Beträge.

Sämmtliche Pfandbriefe werden innerhalb längstens 30 Jahren vom 1. Juni 1876 an gerechnet, amortisirt.

Die Pfandbriefe sind mit halbjährlichen am 1. Juni und am 1. Dezember zahlbaren Zins-Coupons versehen.

Die Zahlung der Zinsen und der verloosten Pfandbriefe erfolgt in:

Mannheim, Carlsruhe, Freiburg i. B., **Frankfurt** a. M., **Stuttgart** und **Basel** (an letzterem Platze zum Tageskurse der Gulden S. W.)

Auf dieselben werden im Kreise Freiburg

am 1. und 2. Oktober d. J.

bei folgenden Stellen Zeichnungen entgegen genommen:

In **Freiburg** bei der **Filiale der Rheinischen Credit-Bank,**
„ **Waldkirch** bei Herrn **Bürgermeister Weiss,** Vorsteher der Sparcasse,
„ **Emmendingen** „ „ „ **Wenzler.**

Der Subscriptionspreis ist auf **100½%** festgesetzt.

Ausführliche Prospecte stehen bei den genannten Zeichnungsstellen zur Verfügung.

Mannheim, September 1872.

Rheinische Hypotheken-Bank.

Endschießen 1872.

Sonntag den 29. und Montag den 30. d. M.
von 2—5 Uhr Nachmittags

Gabenschießen.

Einlage: 4 kr. per Schuß.

Aufsteckung der Ehrenscheibe
am Sonntag den 29. von 2—5 Uhr.

Montag Abend 7 Uhr
„Bankett“
bei Schützenwirth **Tanner,**
wozu Schützen und Schützenfreunde freundlichst eingeladen sind.

Schönfärberei & Druckerei
von Eduard Zellner
in Lahr

in **Seide, Wolle, Baumwolle** und **gemischten Stoffen, Herren-** und **Damen-Kleidern, Châles** und **Unterrockborduren** in Goldbronze und allen beliebigen Farben.

Liegen immer die allerneuesten Muster zur Ansicht bereit bei

Otto Schmidt,
Hutmacher in **Emmendingen.**

Den Herren
Bierbrauern, Küfern, Weinhändlern, Wirthen etc.
empfehlen wir **Visirstäbe** für Fässer bis 1000 Liter fl. 1. 24 kr., bis 5000 Liter fl. 2. Schlauchbürsten, Spuntenheber, Spuntenheberschrauben, Trubsäcke für Bier, Weinfiltrirapparate, Transportgährspunten, Gährbüchsen, Ventilspunten u. s. w. Kleine Beträge per Nachnahme.

Gebr. Schieber
in **Eßlingen.** (Württembg.)

Ein runder
irdener Ofen,
noch neu, ist zu verkaufen.

Wo? zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Emmendinger Fruchtmarkt.
27. September 1872.

Fruchtpreis.	Cntr. fl.	Cntr. kr.	Cntr. fl.	Cntr. kr.	Cntr. fl.	Cntr. kr.
Waizen	8	15	7	30	7	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	6	—	—	—
Roggen	—	—	5	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	5	—	—	—
Haber	—	—	4	54	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kostet 19 kr. Das Pfund Butter 34 kr. 20 Liter Kartoffeln 42 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.